

Diezener Zeitung



Preis der Anzeigen

Die einseitige Zeitungs-
oder deren Raum 15 Pf.
Festpreis 50 Pf.

Ausgabestelle:

Diez, Rosenstraße 36.
Telefon Nr. 17.

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 80

Diez, Mittwoch den 4. April 1917

23. Jahrgang

Die Kriegsheke Wilsons und seiner Gefolgschaft.

Kriegszustand zwischen Amerika und Deutschland?

Washington, 2. April. Meldung des New-York Herald: Wilson forderte heute Abend den Kongress auf zu erklären, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland der Kriegszustand bestehe.

(Nun, der Red. Wir geben diese Meldung zunächst mit Zurückhaltung wieder, eine Bestätigung von anderer Seite liegt nicht vor.)

Eröffnung des amerikanischen Kongresses.

Washington, 2. April. Neuer meldet aus Washington: Der Kongress trat heute in außerordentlicher Sitzung zusammen, um über die Frage des Krieges gegen Deutschland zu beschließen. Die Sitzung begann mit einem Kampf zwischen Demokraten und Republikanern über die Organisation des Krieges. Erst nach Entscheidung dieser Streitigkeiten über den Kriegszustand wurde die Organisation des Krieges beschlossen. Wilson wurde Montag früh der Drucker überreicht.

Da die Handlungen der deutschen Regierung in der letzten Zeit tatsächliche Kriegshandlungen gegen die Regierung der Vereinigten Staaten sind, so beschließen Senat und Repräsentantenhaus in vereinteter Sitzung des Kongresses, daß der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und der kaiserlichen deutschen Regierung hiermit erklärt wird und der Präsident ermächtigt wird, sofort alle notwendigen Schritte zu tun, nicht nur um das Land in einen Kriegszustand zu versetzen, sondern auch um seine Macht zu gebrauchen und alle seine Hilfsmittel gegen die deutsche Regierung und dessen glückliche Beendigung auszuwenden.

Die Versammlung des Abgeordnetenhauses wurde durch den Geistlichen mit Gebet eröffnet. Der Geistliche sagte: „Die Diplomatie hat nicht zum Ziele geführt. Die Stimmen der Gerechtigkeit und des Rechtes wurden nicht gehört. Wir haben Abscheu vor dem Krieg und üben den Frieden. Aber nun der Krieg uns aufgedrängt wird, so beten wir, daß die Augen aller Amerikaner in Vaterlandsliebe laut klopfen und das gesamte Volk sich um den Präsidenten versammle, um ihn bei seinen Maßnahmen zu unterstützen, die das Leben der amerikanischen Bürger und der Erde zu beschützen.“

Neuer meldet noch einen Zwischenfall, den der Senator erlebt haben soll. Es seien einige Pazifisten in Washington angekommen, um die Mitglieder der beiden Häuser zu bearbeiten. Ein Vertreter von Massachusetts sei zu Lodge begeben und ihn aufgefordert, gegen den Krieg zu stimmen. Lodge habe geantwortet: „Wenn der Präsident die Kriegserklärung wünscht, werde ich für den Krieg stimmen.“ Das sei eine Forderung, hätten die Pazifisten gehört und sich so weit vergewagt, Lodge einen Schlag zu versetzen, worauf Lodge den Herrn aus Massachusetts zu Boden geschleudert habe.

Washington, 3. April. Wie Neuer aus Washington meldet, ist der Demokrat Clark mit 217 gegen 235 Stimmen von den Vorstehenden des Repräsentantenhauses wiedergewählt worden. Sein republikanischer Gegenkandidat war Mann.

Die Ansprache Wilsons.

Washington, 3. April. Meldung des New-York Herald: Am Kongress erklärte Wilson: Ich habe den Kongress zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, weil ein entscheidender politischer Entschluß gefaßt werden muß, für welchen ich verfassungsrechtlich die Verantwortung nicht übernehmen kann. Ich habe Ihnen am 3. Februar die außerordentliche Anzeige der deutschen Regierung überreicht, daß sie beabsichtigt, am 17. Februar alle rechtlichen und anwendbaren Beschränkungen der Seite zu setzen, die alle Schiffe, welche versuchen, feindliche Häfen zu erreichen, durch U-Boote zu versenken. Das schen in einer solchen Phase des Krieges das Kriegsziel der U-Boote

zu sein, aber seit April 1916 habe die deutsche Regierung den Kommandanten der U-Boote gewisse Beschränkungen auferlegt, gemäß einem uns gegebenen Versprechen. Die neue deutsche Politik ließ jede Beschränkung fallen. Schiffe aller Art wurden angegriffen und ungeladent versenkt, ohne daß man daran dachte, den an Bord befindlichen Personen zu Hilfe zu kommen. Neutrale und befreundete wurden ebenso wie Schiffe der Kriegführenden, selbst Hospitaltschiffe, die mit einem Freigeleit von der deutschen Regierung versehen waren, mit derselben Mittels- und Prinzipienlosigkeit behandelt. Das Völkerrecht hat sich nur mühsam entwickelt zu Resultaten, die dürftig genug waren. Aber die deutsche Regierung hat auch dieses Minimum an Recht unter dem Vorwand der Biedervergeltung und Notwendigkeit aufgehoben, weil sie keine Waffen besaß, die auf sie angewendet werden können, außer denjenigen, die nicht angewendet werden dürfen, wie Deutschland sie jetzt anwendet, ohne Berücksichtigung aller Erwägungen der Menschlichkeit oder der Abmachungen, auf welche der Weltverkehr begründet ist.

Washington, 3. April. Neutermeldung. Sobald Wilson nach Schluß seiner Ansprache den Kongress verlassen hatte, brachte der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses Ploud seine Resolution ein, die den Kommissionsen für auswärtige Angelegenheiten beider Häuser überweisen wurde. Die Sitzung wurde danach vertagt. Während der Sitzung des Kongresses traf die Nachricht von der Versenkung des amerikanischen Ozeandampfers Aftas ein.

Ein amerikanisches bewaffnetes Handelsschiff versenkt.

Le Havre, 2. April. Meldung der Agence Havas. Ein deutsches Unterseeboot hat das erste bewaffnete amerikanische Handelsschiff, Aftas, auf der Fahrt nach Europa versenkt. Ein Patrouillenboot traf ein Boot mit 19 Mann der Besatzung an, 28 sollen noch fehlen. Da das Meer stürmisch ist, fürchtet man, die übrigen Schiffbrüchigen nicht mehr aufzufinden.

Vorschläge Bryan zur Vermedlung des Krieges.

New York, 2. März. Funkpruch vom Vertreter des Bryan. Verspätet eingetroffen. Associated Press meldet aus Miami (Florida). Bryan richtete an den Senat und das Haus der Repräsentanten einen Appell, in welchem er darauf drängt, daß versucht werde, die Aufhebung des kaiserlichen deutschen U-Bootkrieges herbeizuführen durch die Annahme des sogenannten Bryan'schen Friedensplanes, der die Unterbrechung aller Streitigkeiten durch einen internationalen Gerichtshof vorsieht, ehe der Krieg ausbricht. Bryan hat den Kongress auch die Wünsche des Volkes durch eine Volksabstimmung zu erforschen, falls der Kongress zu dem Schluß kommt, daß nur ein Krieg die nationale Ehre wahren kann.

Das Sternenbanner über dem ehemals dänischen Westindien.

Amsterdam, 2. April. (Nichtamtlich.) Die Times meldet aus Kopenhagen vom 1. April: Gestern wurde auf den dänischen Antillen die amerikanische Flagge gehißt. Sie heißen in Zukunft Virgin Islands of United States.

Abnahme des amerikanischen Außenhandels.

Berlin, 2. April. Laut Economist Italia vom 28. März wird amtlich bekannt gemacht, daß der Außenhandel der Vereinigten Staaten im Februar um 950 Millionen Franken abgenommen habe. Nach der Erklärung des hemmungslosen U-Bootkrieges durch Deutschland sei die Einfuhr um 735 Millionen gesunken.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 3. April, abends (B. V. Amtlich.) Im Westen lebhafteste Gefechtsaktivität südwestlich von St. Quentin und nordöstlich von Soissons, im Osten am mittleren Stochod.

Großes Hauptquartier, 3. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nordlich von Arras gesteigerter Geschützkampf; mehrere gegen unsere Stellungen vorgebrachte englische Aufklärungsabteilungen wurden abgewiesen.

Die gewaltsame Erkundung der Engländer und Franzosen im Kampfgebiet südlich von Ypern und westlich von St. Quentin, wurde von starken Kräften ausgeführt. Sie verlief, wie beobachtet und Gefangenenbefragungen ergeben, für den Feind äußerst verlustreich. Bei Kortrijk wurden von uns über 300 Engländer gefangen zurückge-

führt; sie gerieten jedoch in englisches Maschinengewehrfeuer, so daß nur 60 Mann unsere Linie erreichten.

Ostlich der Straße Colich le Chateau-Papaume sprengte unser Artilleriefeuer Truppenansammlungen, in der Champagne, südlich von Noyon unterband seine vernichtende Wirkung einen sich vorbereitenden Angriff.

In Luftkämpfen verlor der Feind 4 Flugzeuge, von denen zwei durch Oberleutnant Freiherr von Nitzthofen abgeschossen wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Nordwestlich von Dinaburg holten mehrfach bewährte Stoßtrupps 1 Offizier, 3 Mann und 2 Maschinengewehre aus der russischen Stellung; auch bei Maslajewitschi nordöstlich von Bogdanow, hatte ein Erkundungsvorstoß vollen Erfolg und brachte 1 Offizier und 23 Mann an Gefangenen ein.

Nordöstlich von Baranowitschi griffen mehrere russische Kompagnien eine unserer Feldbatterien an, die trotz harter Feuerbereitschaft ihre Stellung völlig behauptete.

Beständigem russischem Feuer beldersseits der Bahn Kocow-Larnopol an der Flota Wipa und am Dnjepr sind keine Infanterieangriffe gefolgt.

An der Dystryha von Solotwinski vordringende Jagd-Abteilungen wurden vertrieben.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenhausen keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Prespajee drangen unsere Truppen in vorgegebene Stellungen der Franzosen; sie setzten nach Abweisung von Gegenangriffen in die eigenen Linien mit Deute zurück.

Nordlich von Monastir ist ein kleiner französischer Angriff gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Österreich-ungarische Bericht.

Wien, 3. April. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dystryha Solotwinski scheiterten Vorstöße russischer Aufklärungsgruppen. Nordlich des Dnjepr stellenweise erhöhte russische Geschützigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Kampfereignisse.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich des Ochrida-Sees drangen unsere Truppen in feindliche Gräben ein und brachten Gefangene zurück.

b. Ober, Feldmarschalleutnant Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Sieg oder Tod!

Nun kommt das Schwerste in diesem Krieg, das Allerste, Letzte — wir fühlen es, der Zukunft und Schicksal entscheidende Kampf, nun zieht er heran.

Dumfs grollend, wie ein Gewitter naht, und murrend rollt langsam die Schlacht heran ... Die Heere der Feinde sie liegen bereit wie Tiger vorm Sprung.

Das bleibt nicht lange. — Bald loht der Brand sein sengendes Feuer zum Himmel an, Gott gebe, ganz Deutschland erkenne die Gefahr und stehe auf der Wacht!

Doch, ehe der blutige Tanz beginnt, noch einmal befrage und prüfe dich: willst standhaft du bleiben in Wetter und Sturm und furchtlos und treu?

Dann tritt als Kämpfer mit auf den Plan, vernichte das Schlechte wie giftig Gewächs mit Burzel und Hader, was edel und gut, bring' Plüte und Frucht!

Und sproßt gar Schwäche und Wankelmur und Jittern und Jagen in bangem Herz, wirf flammende, heilige Glutten hinein und schmiede es hart!

So hart wie Eisen, so fest wie Stahl! ... Und lerne vertrauen auf Deutschlands Recht und gläubig erkennen: mit uns ist Gott und unsere Kraft, ... doch, sonst — kein Helfer in aller Welt, wie weit du auch forschest, wie weit du fragst! ... Dann wirst du verstehen — das einzige Ziel ist Sieg oder Tod!

Walthers Schrecksdorf.

Brunnenvergiftung.

Wie England und seine Trabanten das Urtheil fast der ganzen Welt über den Krieg und seine Ursachen durch eine scham- und bedenkenlose Ausnutzung ihres Nachrichtenmonopols, durch Verdrehung, Lüge und Verleumdung zu beeinflussen verstanden haben, so hofften sie auch seit Ausbruch des Krieges, durch die gleichen Künste den inneren Zusammenhang des deutschen Volkes und die Widerstandskraft des deutschen Heeres ins Wanken bringen zu können. Im wesentlichen fiel der Kriegerwaffe die Aufgabe zu, das Gift der Zersetzung, der Unzufriedenheit und Unruhe ins deutsche Land und in die deutsche Front zu tragen. Mit den raffiniertesten Mitteln und den ausgefeiltesten Fälschertkissen wurden Auftrufe an das deutsche Volk oder — in der Hoffnung auf partikularistische Bestrebungen — an einzelne deutsche Volksstämme verfaßt, wurden deutsche Zeitungen gefälscht, Privatbriefe mit verlogenerm, aufheben den Inhalt hervorklaffend und in zahllosen Exemplaren von den feindlichen Kriegern an der Front und in den westlichen Grenzgebieten abgeworfen. Aber alles schlug fehl. Die Spekulation auf die Leichtgläubigkeit des deutschen Volkes, auf die angelockte gegenwärtige Stimmung einzelner Bestandtheile, selbst auf seine „Friedensliebe bis zur Schwäche“ war falsch. Und auch seine Intelligenz hat man jenseits der Schützengräben unterschätzt. Die Hassen mochten noch so geschäftig gehstet sein, der Deutsche ist doch nicht hineinzuwangen.

In der jüngsten Zeit versuchen die Feinde, durch in Süddeutschland abgehorste Aufrufe einer „Bereinigung süddeutscher Männer“ die Süddeutschen gegen Norddeutschland aufzuheizen, indem durch eine wahrhaft raffinierte gefälschte geschichtliche Darstellung der Ereignisse des 19. Jahrhunderts ein Nachthunger Preußens vorgepiegelt wird, der das Unglück der süddeutschen Staaten sei. Eine neutrale Schweizer Zeitung, das „Schaffhauser Intelligensblatt“ dem einer dieser Aufrufe aus den Redaktionsziffern gestohlen hat, kennzeichnete ihn als „eine ausschließlich französische Machenschaft“ und betonte, daß es in Süddeutschland „nicht solche gottvergessenen Vürden gibt, welche dem Vaterlande in der Stunde der höchsten Noth und Bedrängnis in den Rücken schätzen könnten“. Die Verfasser dieses Flugblattes, unter denen man wohl nicht mit Unrecht die Landesverräter Weill und Wetterlé vermutet, haben auch hier sich vollkommen verrechnet.

Sollte auf diese Art der geschichtliche realsche Brudergeist wieder erweckt werden, so hoffte man auf andere Weise, Unruhe in die Schar der Kämpfenden zu tragen. Durch massenhaft an und hinter der Front abgeworfene Flugblätter, die die handschriftliche Nachbildung von Briefen aus der Heimat an deutsche Soldaten trugen, suchte man dem Heere die Nahrungsmittelschwierigkeiten in der Heimat als fürchtbar und unertöglich hinzustellen und durch die Sorge um ihre Familien den Soldaten den Mut zum Kämpfen und Durchhalten zu nehmen. Auch dieses so fein erdachte Manöver scheiterte an der Zuhilfenahme und dem Vertrauen des Heeres zu der Ordnung in Deutschland.

Aber eine Lüge hat die deutsche Heimat aus diesem feindlichen Flugblatt ziehen müssen: Wie gefährlich es ist, Klagebriefe über die harten Zeiten an die Front zu senden. Es wird dadurch nichts geändert, wohl aber kann der Feind diese Briefe, wenn er sie bei Gefangenen oder Verwundeten vorfindet, in dieser heimtückischen Weise verwenden, zumindest aus ihnen auch ein falsches Bild über die tatsächlichen Zustände in Deutschland und über die Festigkeit des Gemeinwillens zum Siege konstruieren und damit den Mut seiner eigenen Völker neu beleben. Das Endergebnis ist schließlich nur, daß der Krieg verlängert wird.

Ein weiterer Versuch, die Widerstandskraft der deutschen Soldaten zu erschüttern, wurde mit in der Hand. Erst vertheilte Postkarten unternommen, in denen in englische Gefangenenschaft befindliche deutsche Soldaten die angeblich gute Behandlung und das angenehme Leben im englischen Gefangenlager lobten. Oder es wurden Postkarten mit gefälschten Zeitungsausschnitten abgeworfen, die bei dem Soldaten an der Front, der nicht regelmäßig die Zeitungen verfolgen kann, beunruhigende Vorstellungen über die Zustände in der Heimat hervorrufen sollten. Der englisch-französische Pferdesport schaute bei all diesen Unternehmungen aber gar zu deutlich hervor.

Auch, über neutrale Länder versuchte man, diese Vergrößerung des deutschen Volkes und der deutschen Armee ins Wert zu setzen. So zum Beispiel sind den in der Schweiz internierten Offizieren und Mannschaften aufreizende Propagandaschriften französischen Ursprungs zugesandt worden. Auch diese Schriften haben ein gutes, deutsches Aussehen, damit das Gift, das sie versteckt enthalten, um so nachhaltiger wirkt. Die Schweizer Regierung mißbilligt diese Vorgänge, die sich mit der Neutralität des Landes nicht in Einklang bringen lassen, selbstverständlich, und ist in hoch anzuerkennender Weise bestrebt, dieser Propaganda entschieden entgegenzutreten. Einen Nachweis, welchen Umfang die feindlichen Machenschaften in der Schweiz angenommen haben, bringt der Bericht der schweizerischen Postverwaltung. Es heißt darin u. a.:

„Zahlreiche, offene, neutralitätswidrige Durchschaben, die zum Teil als Aufforderungen vom Ausland eingingen, zum Teil in Tausenden von Exemplaren von Ausländern oder deren Agenten in der Schweiz zur Postbeförderung aufgeliefert wurden, konnten durch die Wachsamkeit der schweizerischen Poststellen von der eidgenössischen Postkontrollkommission mit Beschlagnahme belegt oder auf ihre Befreiung hin an den Absender zurückgeleitet werden. . . . Oft wurden zur Verführung der Leser im In- und Ausland sogar gefälschte Zeitungen (!) gedruckt und vertrieben. Es gelang, zahlreiche Nummern der „Straßburger Post“ und verschiedene gefälschte Nummern der „Gazette des Ardennes“ sowie der unter falscher Flagge erscheinenden „Kriegsblätter für das deutsche Volk“ zu beschlagnahmen.“

Aus diesen wenigen Stichproben erkennen wir die Strupellosigkeit der englisch-französischen Kampfmethoden. Die Welt wird mit Lügen und Verleumdungen über Deutschland und seine Bundesgenossen überschwemmt, die erst die Geschichte gebührend richtigstellen wird, und in Deutschland selbst versucht man mit den niederträchtigsten Mitteln und mit raffinierten Fälscherkunststücken Spietracht und Unzufriedenheit zu säen. Dies Kriegsmittel aber ist am deutschen Geiste abgeprallt.

Deutschland.

Nachricht unseres Gesandten aus China.
Reichholz, 29. März. Funkpruch vom Vertreter des
A. D. D. Berpätet eingetroffen. Eine Meldung aus Schanghai

belegt, daß der deutsche Gesandte mit seinem Stabe, im ganzen 27 Personen, nach San Francisco abgefahren ist. Das österreichische Kaiserpaar im deutschen Hauptquartier.

WTB. Berlin, 3. April. S. M. u. K. Apostolische Majestät Kaiser Karl und I. M. die Kaiserin und Königin Rita trafen heute begleitet von dem Chef des K. u. K. Generalstabs General der Infanterie Arz von Straußenberg und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Czernin im deutschen Großen Hauptquartier ein, um dem deutschen Kaiserpaar einen Besuch abzulassen.

Feldmarschall von Gindenburgs Dank
an die Eisenbahntruppen und Behörden.

WIS. Berlin, 2. April. (Nichtamtlich.) Im An-
schluß an den kürzlich veröffentlichten Erlaß des Kaisers
an den Generalfeldmarschall von Hindenburg anläßlich der
großen Heeresbewegungen im Westen wird nachfolgendes an
den Chef des Feld Eisenbahnwesens gerichtete Schreiben
des Generalfeldmarschalls von Hindenburg bekannt, das die
Tätigkeit der Eisenbahntuppen und Behörden, denen ein
großer Teil des Erfolges an dem ungestörten Verlauf der
Truppenbewegungen zuzuschreiben ist, anerkennend hervor-
hebt.

„Die große Heeresbewegung auf dem westlichen Kriegsschauplatz konnte von Seiner Majestät nur in dem festen Vertrauen in das stets bewährte Können der Eisenbahntruppen und der Militäreisenbahnbehörde befohlen werden. Ihre Arbeit mußte sich im engsten Zusammenhange mit den von der obersten Führung beabsichtigten Maßnahmen beziehen. Bis zum letzten Tage sollte die Truppe in den aufzugehenden Linien schlagfertig bleiben. Nichts an brauchbarem Kriegsgerät sollte dem nachfolgenden Gegner in die Hände fallen. Material im Werte vieler Millionen mußte geborgen werden. Auch nach dem Verlassen der alten Stellung sollte die Truppe sich stets kampfbereit auf ein künftiges ausgebautes Zubringernetz stützen können. Rein Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnbehörden und Truppen ist nicht getrübt worden. Ihr Anteil an dem Gelingen der schwierigen Operation ist groß. Ihnen allen gilt mein Anerkennung und mein Dank.“

Bez.: von Hindenburg.

Ein Schreiben ähnlichen Inhalts ist von dem Führer der Heterogruppe, dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern, an den Chef des Feldpostamtes gerichtet worden.

Die Revolution in Rußland.

Ein Komplotz der Großfürsten?

FM. Wajel, 2. April. Wie die Pariser Zeitungen vom 2. aus Petersburg melden, steht die Verhaftung des Großfürsten Boris (des Sohnes des Großfürsten Wladimir) im Zusammenhang mit der Entdeckung eines Komplotts der Großfürsten, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch auf den Thron zu erheben. Großfürst Nikolaus wurde nach der Krönung deportiert.

Der Sonder-Verichter-Platter des Petit Parisien in Petersburg telegraphirt einer Havasmeldung zufolge, daß die Regierung nächste Woche Erklärungen über die Ereignisse abgeben werde, die zur Verhaftung der Großfürstin Wladimir (Maria Pawlowna) und ihres Sohnes, des Großfürsten Worts, geführt haben.

Monopole für Lebensbedürfnisse.

W. W. Amsterdam, 2. April. (Nichtamtlich.) Das Allgemeine Handelsblad meldet aus Petersburg vom 31. März: Der Verkehrsminister beschlagnahmte 30 000 Tonnen Mehl, die in kleinen Eisenbahnstationen verborgen waren. Die Besitzer meldeten sich nicht. Der Minister für Handel und Industrie gab der Zemstvovereinigung das ausschließliche Recht, Kohledar zu kaufen. Die Regierung denkt an die Einführung des Staatsmonopols für den Getreidehandel. Die Zentralkommission des Städtebundes legte den russischen Gemeindeverwaltungen einen Gesegenswunsch zur Begrüßung vor, der eine neue Organisation der Gemeinden auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechts vorsieht.

W. Stockholm, 2. April. Svenska Dagblad meldet: Der russische Gesandte Rekljadow verbleibt auf seinem Posten. Dagegen werden der russische Gesandte in Christiania und der russische Gesandte in Kopenhagen zurücktreten. Der schwedische Generalkonsul in Helsingfors teilt der Regierung mit, er wünsche zurückzutreten, sobald die Frage seines Nachfolgers geregelt sei.

Der norwegische Handelsbevollmächtigte Hinstad wurde auf der Heimreise von Russland in Finnland zurückgehalten, vermuthlich weil er zu einem russischen Offizier geäußert hatte, die republikanischen Staatsform sei nicht für Russland geeignet.

Erklärungen des Ministerpräsidenten.

W.D. Amsterdam, 2. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Fürst Niko jsk bezeugte Erklärung: Daß man braucht wegen der zeitweiligen Anwesenheit, die die Revolution mit sich bringt, nicht beunruhigt zu sein. Sie ist eine unvermeidliche Phase und unbedenklich im Vergleich zu der Größe der eingegetretenen Veränderung. Die überwältigende Mehrheit des russischen Volkes begrüßte das neue Regime ohne ihre gescheitete Arbeit zu unterbrechen. Wie

ingime, ohne die gewohnte Arbeit zu unterbrechen. Es
ingen an zu arbeiten wie nie zuvor. Seit Kriegsbeginn
erkannten wir, daß die Kräfte der Nation freikommen würden.
Das ist jetzt der Fall. Und die angeheuete Energie will
nicht nur mit Jubel berrauschen, sondern auch der bringenden
Aufgabe des Augenblicks gewidmet sein, nämlich ein starkes
Rußland zu schaffen, das instand ist, die Aufgabe durchzu-
führen, die es übernommen hat, als es die Deutsche Heraus-
forderung annahm. In der Krone und im Volk herrscht ein
neuer Geist und neues Vertrauen auf den Sieg. Wir glauben
nicht, daß wir den Krieg gewinnen. Wenn die alte Regierung
nicht gestürzt worden wäre, hätten wir keine Hoffnung auf
den Sieg gehabt. Rußland stand am Rande des Untergangs.
Das russische Volk, das weiß, daß es instand sein wird,
in der konstituierenden Versammlung seinen Willen zu äußern,
ist sich seiner Verantwortlichkeit und Macht bewußt. Wir
wollen jetzt für uns selbst sprechen. Unsere Sache ist die
unserer Verbündeten. Wir sind fest entschlossen, als freies
Volk den Kampf für die Freiheit zu Ende zu kämpfen.

Frankreich.

Umgebungen in Paris gegen den Krieg.

Der Schweizerische Presse-Telegraph meldet: Wie erst jetzt durch die französischen Blätter berichtet wird, kam es bei

der am letzten Sonntag von der Liga der Mensch-
in Paris veranstalteten Kundgebung zu Ehren der russischen
Resolution, an der 8000 Personen teilnahmen, zu einem
furchtbaren Tumult. Bereits während der Rede des Red-
sejors an der Sorbonne Viktor Basky erhob ein Teil
Versammlung Widerspruch namentlich gegen die Verdammung
des Redners, der deutsche Kaiser habe den Sturz des
verschuldet. Während der Rede des Professors Auland
die russische Revolution als kriegsfreundlich bezeichnete,
hob sich ein über eine halbe Stunde dauernder Sturm der
spruchsrufe wechselten mit dem Absingen revolutionärer
Lieder, und große Kundgebungen brachen los bei der Er-
wähnung der Namen Liebknecht, Hoffmann, Rosa Luxemburg
und Maria Jetkin. Als dann von den russischen Männern
gesprochen wurde, die trotz der Beleidigung der russischen
Krieger die Stimme der Betrübnis und der Menschlichkeit
hören ließen, hörte man Aufse: „Hoch Brjzon, der Führer der
sozialistischen Minderheit!“ Seberine, die Rednerin, be-
traute dem Beifall eines Teiles der Versammlung die Ver-
nung aus, daß auch Frankreich die seit drei Jahren ver-
büßten Freiheiten wiedererlangen werde, die das russische
Volk erobert habe. Als der belgische Minister Vandervelde
das Wort ergriff, erhob sich ein gewaltiger Lärm von den
der im Saale anwesenden russischen Sozialisten und fran-
zösischen Sozialisten. Der Lärm steigerte sich, als Vandervelde
die russischen Revolutionäre aufforderte, den Krieg fortzu-
setzen. Der Sturm begann von neuem, als der regierung-
freundliche Gewerkschaftsführer Joubouze und der kriegs-
freundliche Führer der sozialistischen Stammesgenossen
Renardel, zum Wort kommen sollten. Beide wurden
auf das Wort verzichtet. Die Abstimmung über die der Ver-
sammlung vorliegende Resolution konnte nicht stattfinden.
Die Versammlung mußte aufgehoben werden.

England.

Ungegedhnter Streif.

W. London, 2. April. Das Presbiterio melde, dass die Barrow: Der Streik betrifft jetzt so gut wie alle nördlichen Verhältnisse in der Gegend; die Werften sind ebenfalls betroffen. Die Ausständigen beschloßen gestern trotz Vermittlungsversuche der Mechanikervereinigung und des Arbeitsministers mit großer Mehrheit, den Streik fortzusetzen. Da die Munitionserzeugung, die von vitaler nationaler Wichtigkeit ist, sehr verzögert wird, sieht die Regierung die Lage als sehr ernst an und erwägt sofort ergreifende Maßnahmen.

Der neue U: Boot: Krieg.

1873. Christiania, 2. April. Einem Telege-
des norwegischen Konsulate aus Bordeaux zufolge
der Dampfer Morisd 1. am 29. März von einem
Tauchboot drei Meilen vor Gardin (Gironde)
Gonden, 2. April. Die britische
mit, daß der Dampfer Britta wahrscheinlic

1828. Amsterdam, 2. April. Der
Dampfer Elisabeth, mit gemischter Ladung von
nach Swaneen unterwegs, ist am Sonntag früh
Kraasleuchtschiff und Noordhinder versenkt worden.

In Amundsen landete die 24 Mann starke norwegische Dampfers Heißen aus Stabanger treibe für das belgische Hilfskomitee von Phil. Rotterdam unterwegs war und etwa 70 Meilen des Terichellinger Leuchtschiffes auf eine Mine

Amtliche holländische Erklärung zum Tode
Prinzeß Melita.

Unter Berufung auf die vom Marineministerium am 1. März über den Vorfall mit dem Dampfer Prinzess Wilhelmine gemachte Mitteilung wird erklärt: Es kann betreffend die in der Presse aufgeworfenen Fragen über den tatsächlichen Vorgang mitgeteilt werden, daß die schmerzgeleiteten Veröffentlichungen die Tatsachen genau so wiedergeben, wie sie sich zutragen. Das Schiff näherte sich Port van Holland, weil sich das Untersuchungsfahrzeug wegen Schneesturm auf die Küste zurückgezogen hatte. Dadurch, daß die Prinzess Wilhelmine den Befehl erhielt, das niederländische Hoheitsgebiet sofort bei Strafe der Internierung im Falle der Nichtbeachtung zu verlassen, handelte das Untersuchungsfahrzeug gegenüber diesem Schiff, das sich direkt nach einem alarmierenden Ruf in den holländischen Hafen begab, so wie bereits in früheren Fällen gegenüber den kriegsführenden Schiffen beider Parteien. Auch das Hoheitsgebiet einfließen, von Seiten der niederländischen Wachtschiffe gehandelt worden ist. Als am nächsten Tage die Prinzess Wilhelmine um Zulassung ersuchte, weil sie einen Kranken landen wollte, sei dem Ersuchen aus Rücksicht aus dem Grunde stattgegeben worden, weil das Völkerrecht aus Kriegsschiffen die Einfahrt in einen Hafen nur gegen Voranmeldung von Kranken und Verwundeten erlaubt. Bei seiner dritten Ankunft war das Schiff, das die Kranke und Wafette vom Bord entfernt hatte, kein bewaffnetes Hoheitsfahrzeug mehr, weshalb es wie jedes unbewaffnete Handelsschiff behandelt worden ist.

Der deutsche Hilfskreuzer im Atlantik.

LEZ. Rio de Janeiro, 2. April. Meldung
Agence Havas. Der deutsche Hilfskreuzer
Schiffe genommen:

Gladiis Rohl, Lady Island, Charis Gounod, Antonia, Buenos Aires, Benmore, La Rochefoucauld, und Gougarth, die 31 Matrosen an Bord hatten, ohne Mann der Besatzung der Cambonne. Diese Matrosen gehörten sehr verschiedenen Nationalitäten an. 102 waren Franzosen.

Der Bericht des Kapitäns der Bart Camborne lautet: Am 20. März 7 Uhr 30 Minuten morgens nahen wir im Nordwesten ein Segelschiff wahr, das schnell nach Nam. Zwei Seemeilen entfernt gab es plötzlich die Feuer auf. Wir erkannten die deutsche Flagge. Zugleich mit Veränderung machte das Schiff ein Signal und feuerte einen Kanonenschuß ab. Darauf kam ein Offizier mit einem waffener Mannschafft an Bord, beschlagnahmte die Schiffe papiere und befohl mir, mich an Bord des Kreuzers zu begeben und zur Verfügung des feindlichen Kommandanten zu stellen. Dieser teilte mir mit, daß er die Camborne zu versenken wolle, dann befand er sich anders, entliehe ich des Kommandos und beauftragte den englischen Kapitän John Moeller vom Benmore, alle gefangenen Schiffbesatzungen von Bord des Kreuzers nach Rio de Janeiro zu bringen. Die Umschiffung wurde zugleich mit Hilfe meiner Besatzung die von Booten des Kreuzers geschießt wurde beschleunigt. Während meiner Abwesenheit waren wir

